

#Meetoo Batseba – Liebe kann (nicht) Sünde sein.

2 Sam 12,1-15

Nein, dies gleich vorneweg: Liebe kann nicht Sünde sein. Gott selbst ist die Liebe. Wo es sündig zugeht, ist es keine Liebe. Da geht es um Macht, um Gier, um Unterdrückung, Angst.

Liebe, Nächstenliebe geschieht um des anderen willen. Partnerschaftliche Liebe, körperliche Liebe geschieht im Einvernehmen. In der Liebe geht es um das Du, um ein Wir, um mehr als um das Ich.

Heute lesen wir eine Männer- und Herrschergeschichte aus früheren Zeiten in orientalischen Nächten entstanden. Batseba heißt die Schöne. Sie ist verheiratet. Doch den König stört das nicht. Er nimmt sich die Frau, obwohl er von ihrem Mann weiß. Er weiß sogar, aus welcher Familie sie stammt. Weder Herkunft noch Familienstand vermögen die Frau zu schützen.

Er ist der König – sie „nur“ eine schöne Frau.

Er ist der Regisseur – sie nur eine hübsche Schauspielerin.

Er ist Priester, Lehrer, Politiker – wo Hierarchien bestehen, das wissen wir heute, gibt es ein erhöhtes Risiko sexualisierter Gewalt.

#Meetoo bietet die Plattform für Frauen wie Batseba. Und um auch dies zu benennen: Frauen haben ebenso, wenngleich um einen vielfach geringeren Prozentsatz Anteil an Missbrauchsfällen, und auch Jungs, Männer können zu Opfern werden.

Die Muster ähneln sich damals wie heute. Ein potenter Mann hat nicht nur eine Frau. König David – so erfahren wir nebenbei – hielt sich einen Harem. Das war akzeptiert. Doch diese Bettgeschichte würde er – auch das ist Bestandteil eines Missbrauchsmusters - gerne unter der Decke halten. Batseba wird schwanger. Der Ehebruch hat sichtbare Folgen.

David ist um keine Lösung verlegen. Der Ehemann, Uria sein Name, ist im Krieg. Er erhält Heimaturlaub. Noch hofft der König, dass er ihm das Kind unterjubeln kann. Doch der tugendhafte Ehemann bleibt abstinent – er mag nicht gut essen, trinken, bei seiner Frau sein, während seine Soldaten auf dem Feld um ihr Leben bangen müssen. Sein hoher moralischer Anspruch steht krass im Widerspruch zu König Davids Verhalten. Sie vertragen sich nicht miteinander. Letztlich ist es sein Todesurteil, vom König selbst, unterschrieben. „Stellt Uria dorthin, wo der Kampf am härtesten ist, zieht euch zurück, dass er erschlagen werde und bald sterbe.“

Batseba erhält alsbald die Nachricht über den Tod ihres Mannes. Ob sie die Hintergründe jemals erfahren oder geahnt hat, wissen wir nicht. Es gab noch keine Plattform, auf der sich Betroffene ihre Leiderfahrungen hätten mitteilen können. Die Opfer blieben und bleiben oft noch immer stumm.

Sie fühlen sich schuldig,
sie schämen sich,
sie leiden und ertragen,
wofür ein anderer verantwortlich ist.

Die Ehre ist verletzt, nun auch noch schwanger, der Mann ist tot. Batseba kommt nicht zu Wort, an ihr wird getan, über sie verfügt. Sie ist passiv. Was sie denkt und fühlt, scheint nebensächlich, uninteressant, irrelevant. ...

Die Zeiten wandeln sich – Opfer organisieren sich unter #MeeToo oder an Eckigen Tischen. Wenigstens besitzt David noch einen Funken Anstand und nimmt Batseba nach einer angemessenen Zeit der Trauer in seinen Harem auf. „Sie wurde seine Frau und gebar ihm einen Sohn.“ So heißt es in der Bibel.

Nun könnte die Geschichte zu Ende erzählt sein. Die Frau ist versorgt. „Aber“, so heißt es, „aber dem HERRN missfiel die Tat, die David getan hatte.“ Gott sei Dank mögen wir denken. Endlich kommt es dazu: Gott mischt sich ein. Wir lesen von Nathan, einem mutigen Gottesmann, der dem König einen Spiegel vorhält. Wir hören das Original:

Und der HERR sandte Nathan zu David. Als der zu ihm kam, sprach er zu ihm: Es waren zwei Männer in einer Stadt, der eine reich, der andere arm. ²Der Reiche hatte sehr viele Schafe und Rinder; ³aber der Arme hatte nichts als ein einziges kleines Schäflein, das er gekauft hatte. Und er nährte es, dass es groß wurde bei ihm zugleich mit seinen Kindern. Es aß von seinem Bissen und trank aus seinem Becher und schlief in seinem Schoß, und er hielt's wie eine Tochter. ⁴Als aber zu

dem reichen Mann ein Gast kam, brachte er's nicht über sich, von seinen Schafen und Rindern zu nehmen, um dem Gast etwas zuzurichten, der zu ihm gekommen war. Und er nahm das Schaf des armen Mannes und richtete es dem Mann zu, der zu ihm gekommen war.

⁵Da geriet David in großen Zorn über den Mann und sprach zu Nathan: So wahr der HERR lebt: Der Mann ist ein Kind des Todes, der das getan hat! ⁶Dazu soll er das Schaf vierfach bezahlen, weil er das getan und sein eigenes geschont hat.

⁷Da sprach Nathan zu David:

Du bist der Mann!

Klug hat es Nathan eingefädelt. Er ist Meister in psychologischer Gesprächsführung mit einem Mächtigen, der sich nicht davor scheut, Menschen, die ihm Wege stehen, zu beseitigen. Du bist der Mann. Und der Mann hat sich selbst ein Urteil gefällt. Hören wir weiter:

¹¹So spricht der HERR: Siehe, ich will Unheil über dich kommen lassen aus deinem eigenen Hause und will deine Frauen nehmen vor deinen Augen und will sie deinem Nächsten geben, dass er bei deinen Frauen schlafen soll an der lichten Sonne. ¹²Denn du hast's heimlich getan, ich aber will dies tun vor ganz Israel und im Licht der Sonne.

Gingen wir selbstverständlich davon aus, dass Gott sich zum Fürsprecher Batschas macht, hofften wir zuvor noch, dass Gott den Frauen Recht widerfahren lässt, werden wir aufs bitterste enttäuscht. Die Haremsfrauen sind Menschen ohne Rechte, verschiebbare Ware. Es ist nicht zu beschönigen: Der Mann soll gedemütigt werden, indem seine Frauen am helllichten Tage vergewaltigt werden. Was für ein Unrechtsurteil im Namen Gottes gesprochen! Es ist empörend. Eine Patriarchatsgeschichte, die es an jeder Stelle aufzubrechen gilt:

Gott, der Herr.

David, der König.

Nathan, der Gottesmann.

Die Zeiten haben sich gewandelt und diese Geschichte hat bei aller Kritik ihren festen Sitz in diesem langwierigen Veränderungsprozess. Denn wir lesen das Erstaunliche:

¹³Da sprach David zu Nathan: Ich habe gesündigt gegen den HERRN.

Nathan sprach zu David: So hat auch der HERR deine Sünde weggenommen; du wirst nicht sterben.

Ein König bekennt seine Schuld. Ein König bereut sein Vorgehen. Seine Sünde wird ihm vergeben. Damit hätte es gut sein können. Doch diese Geschichte beunruhigt

weiter. ¹⁴Aber weil du die Feinde des HERRN durch diese Sache zum Lästern gebracht hast, wird der Sohn, der dir geboren ist, des Todes sterben. ¹⁵Und Nathan ging heim.

Ein Kind stirbt, nicht nur weil der Vater nicht genug haben konnte. Weil er durch diese Sache die Feinde Gottes zum Lästern gebracht hat! Weil sich andere das Maul darüber verreißen. Wie oft schon wurde Leben im Keim erstickt aus Angst vor dem Gerede. Worte von Nachbarn können zu tödlichen Giftpfeilen werden.

Ein Kind stirbt! Wie soll Batseba das verkraften? Auch David leidet. Er bringt keinen Bissen mehr herunter. Das wünscht man nicht dem ärgsten Feind, dass ihm so etwas passiert.

Hier stirbt ein Kind und damit geht die Gleichung vom schuldig werden, bereuen und vergeben nicht auf. Nicht nur der Preis, das Leben des Kindes, ist unserem Empfinden nach zu hoch. Die Vergehen Davids sind so gravierend, dass sie sich weiter auswirken und unschuldige Menschen treffen: Batseba, Uria, das Kind. Das Leben ist eine große Ungleichung.

Wie weit ist der Weg von dem "Du bist der Mann", "Du bist die Frau" zum "Ich habe gesündigt". Nicht nur David, auch wir sehen in einen Spiegel, wo es um Schuld und unseren Umgang mit ihr geht. Pharisäern gleich sehen wir den Schandfleck der anderen und freuen uns die besseren Menschen zu sein. Oftmals blind für eigene Verfehlungen und Makel stehen wir dann wie David vor Gott: schuldig - auf Vergebung hoffend. Wie kann dann aus dieser alten Geschichte Neues werden? Wie kann aus Schuld und Verstrickungen neues Leben entstehen? Die Geschichte verschweigt die Tiefen nicht. Die einsamen Tage und Nächte. Das Martern und Zermürben. Die eigene Pein und Qual: "Ach hätte ich doch nur," und "wenn ich nur rückgängig machen könnte". "Ich habe alles falsch gemacht." Wo einer Schuld einsieht, ist die Ruhe dahin. Die Enttäuschung über sich selbst schmerzt, die Zukunft schwimmt. Es ist ein schweres Ringen, ein Kampf um das Leben, der seine Spuren hinterlässt.

Das Kind stirbt. Leben wird im Keim erstickt. Die Frucht aus Schuld erwachsen hat keine Zukunft. Aus einer Schuldgeschichte gibt es nichts Gutes zu ernten. Das Leben schmeckt nicht mehr. Trauer überschattet die Seele. 6 Tage, so erzählt die Bibel, fastete David. Am siebenten Tage stirbt das Kind. Dann isst er und trinkt und nimmt sein Leben wieder auf. Er geht zu seiner Frau Batseba. Ob er zu spricht: „Ich habe gesündigt! Ich bitte dich, vergib mir?“ Es sind andere Zeiten. Weit entfernt noch unsere Vorstellungen von Gleichberechtigung, davon, dass Frauen zu Wort kommen, auf Twitter, in den Kirchen, von Kanzel und Ambo, auf dem Regierungssitz. Es sind andere Zeiten. Er, ist der König, sie wird zur Königmutter. Neues Leben ist wieder möglich und geschenkt: ein Kind wird geboren, Salomo.

Unrecht kam ans Licht. So will es Gott: deine Sünde ist dir vergeben. Aus diesem Zuspruch ist zu leben. Die Narbe bleibt, bei David, mehr noch bei Batseba. Nathan geht heim. Er hat alles gesagt: Es ist dir vergeben. Das ist ein Zeichen: Das Leben erfährt einen Neuanfang. Ein Kind wird geboren und lebt. Amen.

Pfarrerin Eveline Kirsch, Hoheneck